

**E. T. J. Kiesow.** Ueber silurische und devonische Geschiebe Westpreussens. Aus den Schriften der naturf. Ges. in Danzig 1884.

Die vorliegende Schrift schliesst sich einer bereits im Jahre 1830 verfassten Arbeit desselben Verfassers, sowie gewissen Arbeiten von Jentzsch und Noetling an. Es wurde vom Autor ein sehr reichhaltiges Material verarbeitet; und bei dem Interesse, welches sich im Hinblick auf die galizischen und schlesischen Verhältnisse auch für die österreichische Geologie an die Literatur über die nordischen Erratica knüpft, soll hier auf die genannte Arbeit aufmerksam gemacht werden.

**A. B. F. Teller.** Neue Anthracotherienreste aus Südsteiermark und Dalmatien. Mit 4 Tafeln. Separatabdruck aus den Beiträgen zur Paläontologie Oesterreich-Ungarns und des Orients, herausgegeben von E. v. Mojsisovics und M. Neumayr. Bd. IV, Hft. 1, pag. 45—134. Wien 1884.

Aus den mächtigen Braunkohlenablagerungen, welche im Grenzgebiete von Südsteiermark und Krain an der Basis der echten Miocänbildungen auftreten, kennt man seit einer Reihe von Jahren die Reste eines grossen Anthracotheriums, das man auf Grund der bisherigen Fundstücke als *A. magnum Cuv.* zu bezeichnen pflegte. Seit dem Jahre 1876, in welchem R. Hörnes die ersten paläontologischen Daten über diese Thierreste veröffentlichte, haben sich die diesbezüglichen Materialien durch mehrere glückliche Funde in dem grossen 1. Tagbau des Trifailer Bergwerkdistrictes so ansehnlich vermehrt, dass eine erneute Bearbeitung der südsteierischen Anthracotherienreste nothwendig erschien. Von besonderem Werthe hiefür war die Aufdeckung einer Kohlenplatte in dem vorerwähnten Tagbaue, die einen ganzen Schädel mit der nahezu vollständigen Bezahnung und verschiedene Theile des Körperskeletes eines und desselben Individuums barg, Reste, wie sie in ähnlicher Vollständigkeit bisher nur von den berühmten Fundstätten Cadibona bei Genua und Rochette bei Lausanne bekannt geworden sind. Diese in der Sammlung der geologischen Reichsanstalt aufbewahrten jüngsten Funde von Trifail boten nicht nur Gelegenheit, die systematische Stellung der für die aquitanische Stufe Südsteiermarks charakteristischen Anthracotherienart schärfer zu präcisiren, als dies bisher möglich war, sie bildeten auch die erste vollständigere Grundlage für die Schilderung des Schädelbaues der Gattung. Die diesbezüglichen Untersuchungen füllen den ersten, umfangreicheren Abschnitt der vorliegenden Arbeit; der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit dem schon von H. v. Meyer beschriebenen kleinen Anthracotherium von Mte. Promina in Dalmatien, dem geologisch ältesten Vertreter der Gattung, zu dessen neuerlichem Studium der Verfasser einerseits durch die bei der Untersuchung des Schädels von Trifail gewonnenen neuen Daten, andererseits durch die Analogien, welche ein Vergleich mit den von Filhol beschriebenen Hypotamen-Schädeln von Ronzon ergab, angeregt wurde.

Aus den Ergebnissen, zu welchen die Untersuchung der Reste von Trifail geführt hat, mögen hier folgende Daten hervorgehoben werden: Der Schädel des grossen Anthracotheriums von Trifail zeigt in seinem osteologischen Bau mit der den Zahncharakteren nach zunächst verwandten Gattung *Hypotamius* nur in solchen Merkmalen Uebereinstimmung, welche den älteren fossilen Ungulaten überhaupt gemeinsam sind. In einer ganzen Reihe anderer, das allgemeine Bild wesentlich beeinflussender Charaktere weicht er dagegen auffallend von dem Schädel der Hypotamen ab, so vor Allem in der geringen Längsentwicklung des Craniums, in dem Umriss der Jochbögen, in der breiten Anlage der Stirnregion und in der plumpen Schnauzenbildung. In allen diesen Punkten zeigt der Anthracotherien-Schädel gewisse Anklänge an den aberranten Schädeltypus, welchen der recente Hippopotamus repräsentirt, ein Umstand, der umsomehr Beachtung verdient, als sich nach Kowalevsky's Untersuchungen zwischen den beiden im System so weit auseinanderliegenden Gattungen auch im Skeletbau gewisse Analogien nicht verkennen lassen. Man hat es hier nach des Verfassers Ausführungen mit rein morphologischen Analogien zu thun, die als Resultate der Anpassung an gleichartige äussere Lebensbedingungen aufzufassen sind. Auch für den Vergleich mit den beiden Hauptstämmen der heute lebenden Paarhufer, den selenodonten und den bunodonten Peridigitaten, ergeben sich aus der Untersuchung des Anthracotherien-Schädels einige wichtige Anhaltspunkte. Von besonderem Interesse ist in dieser